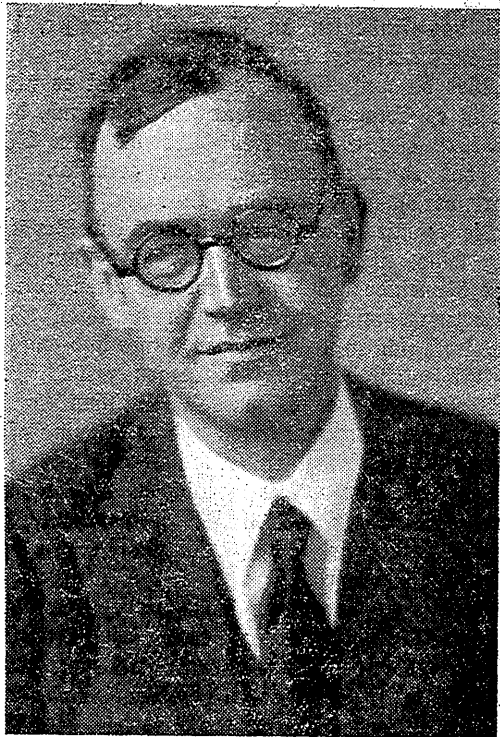


Prof. Karl Barth predigt in Grindelwald.



Wie das Oberländische Volksblatt vernimmt, willt Professor Karl Barth, der vielgenannte geistige Führer der deutschen Bekenntniskirche, seit einigen Tagen in Grindelwald.

Morgen Sonntag, den 20. Januar, wird er in der Kirche Grindelwald den Gottesdienst, der in gewohnter Weise um 11 Uhr vormittags stattfindet, halten. Wir machen die Bevölkerung des engern Oberlandes auf diese einzigartige Gelegenheit, Karl Barth zu hören, aufmerksam.

Die Leser des Oberländischen Volksblattes wissen von der überragenden Bedeutung, die Prof. Karl Barth im kirchlichen, besser gesagt im religiösen Leben unserer Zeit zukommt.

Der Sinn seiner Wirksamkeit finden wir kurz zusammengefaßt am Besten in seiner Schriftenreihe „Theologische Existenz heute“, deren erstes Heft im Sommer 1933 erschien. In diesem lesen wir auch in aller Klarheit die Grundlagen — nicht einer neuen theologischen Richtung, nicht einer besonderen Lehre —, sondern auf Gottes Wort gegründeten Kirche überhaupt:

„In der Kirche ist man sich einig darüber, daß es in der ganzen Welt keinen dringlicheren Anspruch gibt als den, den das Wort Gottes darauf hat, verkündigt und gehört zu werden; diesem Anspruch muß Genüge getan werden, koste es, was es wolle und werde aus der Welt und aus der Kirche selbst, was da aus ihnen werden möge.

In der Kirche ist man sich einig darüber, daß das Wort Gottes Alles und Jedes aus dem Feinde schlägt, was ihm widerstehen mag, daß es darum über uns und über alle seine anderen Feinde siegen wird, weil es — „gekreuzigt, gestorben, begraben, am dritten Tage wieder auferstanden, sitzend zur Rechten Gottes des Vaters“ — schon ein für allemal über und für uns und alle seine anderen Feinde gesiegt hat.

In der Kirche ist man sich darüber einig, daß Gott durch eben dieses sein Wort alle Dinge trägt (Hebr. 1, 3), auf alle Fragen Antwort gibt, allen Anliegen Gerechtigkeit widerfahren

läßt, Alles, was er geschaffen hat, erhält und zu seinem eigensten Ziele führt, daß aber auch kein Ding in der Welt ohne sein Wort bestehen und gedeihen kann.

In der Kirche ist man sich darüber einig, daß es dem Menschen gut ist und daß ihm in Zeit und Ewigkeit nur dies Eine gut sein kann, dem Worte Gottes anzuhängen von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen seinen Kräften.

In der Kirche ist man sich darüber einig, daß Gott für uns nirgends da ist, in der Welt ist, in unserem Raum und in unserer Zeit ist als in diesem seinem Wort, daß dieses sein Wort für uns keinen anderen Namen und Inhalt hat als Jesus Christus und daß Jesus Christus für uns in der ganzen Welt nirgends zu finden ist als jeden Tag neu in der heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments. Darüber ist man sich in der Kirche einig oder man ist nicht in der Kirche“.

Aus dem zweiten Heft der Reihe „Theologische Existenz heute“ („Für die Freiheit des Evangeliums“) veröffentlichen wir nachstehend mit besonderer Genehmigung eine Antwort auf die Frage:

„Was heißt Evangelium?“

Was heißt Evangelium? Muß ich das noch besonders sagen? Ja — und es ist keine Schande, daß man gerade das immer wieder besonders sagen muß. Denn daß es das gibt, das Evangelium, das ist immer wieder etwas so unerhört Großes und Neues, daß es nicht anders kann: wir alle müssen es uns immer wieder von neuem sagen lassen.

Ich darf es zu sagen versuchen, wie ich es verstehe: Evangelium ist eine Botschaft, die an uns ergangen ist und ergeht und wieder ergehen will. Sie lautet:

Wir Menschen sind nicht allein.

Wir sind nicht unserem Schicksal überlassen. Wir sind nicht unseren guten und bösen Mitmenschen überlassen. Wir sind auch nicht dem Tod überlassen, der auf uns alle wartet. Und wir sind vor allem nicht uns selbst überlassen, weder unseren guten noch unseren schlechten Eigenschaften, weder unseren Tugenden noch unseren Fehlern, weder unserer eigenen Klugheit noch unserer eigenen Dummheit. Sondern wir haben einen Herrn und dieser Herr steht gut für uns, weil wir zu ihm gehören. Wie ein reicher Mann gut steht für einen armen Mann, weil dieser sein Bruder ist. Und wir gehören darum zu diesem Herrn, weil er für uns gutsteht, weil unsere Sache für Zeit und Ewigkeit bei ihm wohl aufgehoben ist. Dieser unser Herr hat alles, was uns angeht und angehen kann, in Ordnung gebracht für uns. Da ist keine Sorge, die er uns nicht im voraus abgenommen hätte, da ist keine Sünde, für die bei ihm nicht Vergebung bereit wäre. Da ist keine Eigenwilligkeit und Eitelkeit, die vor ihm nicht zum vornherein in ihrer Torheit gerichtet wäre. Da ist keine Last, die er nicht längst getragen und hinweggetragen hätte. Das ist unser Trost, daß wir diesen Herrn haben: unser Trost, unsere Freude, unsere Hilfe, unsere Leitung für unser Leben in guten und bösen Tagen.